

Das Schloss ist ein ziemlich kahler Bau, der nie von sich reden machen würde, wenn er nicht ein ehrwürdiges Alter besässe und nicht auf stolzer Felsenzinne sich erhöbe. Die schönste Aussicht gewährt ein an der Thalseite gelegener Balkon, doch ist derselbe nicht Jedem zugänglich, da er nur von den Wohnungen der Justizbeamten aus zu erreichen ist. Etwas tiefer liegt eine Bastei, die uns Blicke in eine sehr respectable Felsschlucht gestattet.

Das interessanteste Object Wolkensteins für die Touristen ist die dem Buchhändler Otto Spamer zugehörige Spamer'sche Villa mit ihren grossen Parkanlagen. Der Zutritt ist von 10 Uhr Morgens bis Nachmittags 3 Uhr in dankenswerther Weise gestattet, obgleich Uebermuth oder Heimtücke schon öfter die Anlagen geschädigt.

Die schönste Aussicht gewährt die Terrasse. Rechts sehen wir das Schloss und die schroffen Felswände, die sein Fundament bilden, unter uns liegt der schluchtartige Thalkessel mit dem Bahnhof, auf den gegenüberliegenden Höhen die Dörfer Falkenbach und Schönbrunn, gegen Süden liegt das romantische Zschopauthal ein gutes Stück offen vor uns und darüber hinaus schliessen die zwei dunklen Gesellen, der Pöhlberg und sein Zwillingsbruder der Bärenstein, den Prospect ab. Das Terrain des Parkes zu unseren Füßen, der felsige, steile Abhang hat zu mancherlei Kreuz- und Querwegen, zu Brückchen, Treppen und Basteien Veranlassung gegeben, auch gab die Natur mit ihren Grotten, Schluchten, Felszinnen etc. selbst Vieles an die Hand, so dass der Park an Abwechslung ein überaus reicher ist.

In einer Eremitage finden wir eine zahlreiche Sammlung von Nachbildungen solcher Thiere, mit welchen sich die alten Einsiedler zu umgeben pflegten, so dass der sehr hübsch angelegte Raum fast einer Porzellanniederlage gleicht. Ein recht drolliger Humor steckt in der Bretterbude, Mausoleum genannt, doch wollen wir die harmlose Ueerraschung nicht durch Indiscretion unmöglich machen.

Der Park reicht bis hinab an die Zschopau und dort verlassen wir denselben. Ein Fussweg führt am Ufer der Zschopau aufwärts; ihn verfolgen wir. Nur an einigen Stellen, wo das Ufer zu steil abfällt, verlässt er dasselbe auf Augenblicke. Später kommen wir auf einen Fahrweg, der uns in das Pressnitzthal geleitet. Irrung ist kaum